

Stefanie Stricker

Florentinisches
Zur Überlieferung des *Summarium Heinrici*

I. Der Florentinus Plut. 16.5¹, über dessen Geschichte sich nur wenig sagen läßt², tradiert in einem ersten Teil von fol. 1^r bis fol. 86^v vier grammatische Schriften von Beda, Aymericus, Serviolus und Priscian aus dem elften Jahrhundert. In einem zweiten Teil (fol. 87^r bis fol. 142^r) birgt der Codex verschiedene Glossare vom Ende des zwölften Jahrhunderts³ beziehungsweise vom Anfang des dreizehnten Jahrhunderts⁴. Einer vollständigen Fassung der Langfassung des Buches XI des *Summarium Heinrici* (fol. 87^r bis fol. 121^v) folgen Glossen zu Priscian und zu einer unbekanntem Schrift (fol. 123^r), sodann Glossen zu Aldhelms Rätselfolien (fol. 126^vb bis fol. 127^rb und fol. 135^vb bis fol. 136^va), zu Aldhelm, *De laudibus virginum* (fol. 137^ra bis fol. 139^va) und *De octo principalibus vitiis* (fol. 139^va bis fol. 140^ra), zu Prudentius (fol. 127^v bis fol. 135^r), schließlich Gerätschaftsglossen (fol. 135^rb bis fol. 135^va) und verschiedene kleinere Sachglossare (fol. 140^ra bis fol. 142^ra).

Die Florentiner Glossen sind bereits in den Jahren 1613, 1729 und 1827 von F. Lindembrog, J. G. Eckhard und E. G. Graff auszugsweise veröffentlicht worden⁵. Im Jahre 1871 ließ E. Steinmeyer⁶ von Oskar Jänicke in Florenz eine Abschrift der Glossen anfertigen, die er dann

¹ BV. Nr. 151, S. 20; StSG. IV, Nr. 137, S. 430-432; HSH. II, S. XLIVf.; H. Mettke, *Die althochdeutschen Aldhelmglossen*, S. 3; E. Steinmeyer, ZDA. 15 (1872) S. 366f.; W. Schröder, ZDA. 87 (1956/1957) S. 197; P. Scardigli, *Althochdeutsch*, I, S. 586-599; H.-E. Teitge, *Froumund von Tegernsee und die ahd. Priscianglossen*, passim.

² Zuletzt P. Scardigli, *Althochdeutsch*, I, S. 591.

³ P. Scardigli, *Althochdeutsch*, I, S. 588.

⁴ StSG. IV, S. 431; H. Mettke, *Die althochdeutschen Aldhelmglossen*, S. 3.

⁵ Sieh dazu P. Scardigli, *Althochdeutsch*, I, S. 587.

⁶ ZDA. 15 (1872) S. 363f.

zur Grundlage seiner eigenen Edition⁷ machte. Bei einem Vergleich der von J. G. Eckhard⁸ mitgeteilten Florentiner Glossen mit den Glossen der Abschrift von O. Jänicke stellte E. Steinmeyer⁹ fest, daß O. Jänicke einige Glossen übersehen hatte. Nach Ausweis der Synopse handelt es sich um sechs Glossen.

Die in der Edition E. Steinmeyers fehlenden Glossen des Florentinus Plut. 16.5 werden nach einer Mikrofilmdurchsicht der Handschrift im folgenden mitgeteilt. Die Glossen zum Summarium Heinrici sind bereits in der Edition R. Hildebrandts¹⁰ nachgetragen worden. Sie werden hier nicht erneut mitgeteilt. Es sei jedoch auf drei Eintragungen hingewiesen, deren tatsächlich bezeugte Form von derjenigen der Edition abweicht. In den Anmerkungen werden die jeweilige Stelle in der Ausgabe und die vom handschriftlichen Befund abweichenden Formen ausgewiesen.

Summarium Heinrici Buch XI Langfassung

- fol. 102^vb, Z. 1f.: *Ier. ibende*¹¹
 fol. 102^vb, Z. 30: *Iugerum iuch*¹²
 fol. 114^fb, Z. 14: *Selac bissus sacc*¹³

Sachglossare

- fol. 141^vb, Z. 17: *Lilifagus . saluia*
 fol. 142^fa, Z. 1f.: *Diadema corona*¹⁴

⁷ E. Steinmeyer, ZDA. 15 (1872) S. 332-363; StSG. II, S. 10, 5-40; S. 13-17; S. 22, 15 - S. 23, 63; S. 380, 1-29; S. 532, 24 - S. 538, 38; III, S. 293-310; S. 426, 8 - S. 427, 32; S. 429, 20 - S. 430, 23; S. 440, 1-4; S. 442, 24 - S. 443, 47; S. 451, 17-40; S. 452, 9-40; S. 455, 1-23; S. 462, 21 - S. 463, 41; S. 466, 1 - S. 467, 51; S. 576, 22 - S. 577, 40; S. 606, 7-28; S. 607, 11-34; S. 615, 26 - S. 616, 42; S. 619, 27 - S. 620, 60; S. 637, 26 - S. 638, 36; S. 640, 10-33; S. 647, 13-46; S. 648, 7-47; S. 695, 14-58; S. 698, 8-32; IV, S. 224, 6 - S. 225, 11; S. 228, 4-15.

⁸ Commentarii de rebus Franciae orientalis, II, S. 981-991.

⁹ ZDA. 15 (1872) S. 364.

¹⁰ HSH. II, S. XLIVf., 147-552, 567.

¹¹ Lies *ibende*; HSH. II, S. 335, 109.1 (*ibende*); 567.

¹² HSH. II, S. 337, 150 (*iuch*); 567.

¹³ HSH. II, S. 456, 58.4 (*sacci*); 567.

¹⁴ Man vergleiche P. Scardigli, Althochdeutsch, I, S. 598, Z. 17b; S. 599, Z. 1af. und S. 597 mit einer Abbildung von fol. 141^v.

Die Volkssprachigkeit der beiden zuletzt angeführten Glosseneintragungen ist fraglich. Belege aus der Überlieferung des *Summarium Heinrici* wie *saluia uel saluion uel fagos lelisfagon uel tussilagina saluia* der Darmstädter Handschrift 6¹⁵ und *diadema ornatus capitis cranz vel corona*¹⁶ in fünf Handschriften der Urfassung des Werkes, die vor dem Hintergrund der Parallelen im *Summarium Heinrici* als volkssprachige Eintragungen zu sichern sind, führen zumindest dazu, daß die Annahme der Volkssprachigkeit der Glossen nicht von vornherein auszuschließen ist. Eine nähere Betrachtung der Sachglossare¹⁷, in deren Zusammenhang die Eintragungen auftreten, zeigt, daß die lateinischen Lemmata nahezu ausnahmslos volkssprachig übersetzt worden sind. Rein lateinische Eintragungen finden sich hingegen nur selten.

II. Die *Summarium*-Fassung des Florentinus weist verglichen mit der Parallelüberlieferung ein hervorstechendes Merkmal auf. R. Hildebrandt weist in seiner Textausgabe des *Summarium Heinrici* darauf hin, daß die Handschrift f 'als einzige Hs. fast zu jedem Buchstaben die Dreiergliederung durch die Überschriften 'hebraea', 'greca' und 'latina' kenntlich macht'¹⁸. Der tatsächliche handschriftliche Befund ermöglicht eine Spezifizierung der Beobachtung. Die Buchstabenreihen A, B, C, F, I, P, Q, R, T und V haben keine Überschriften zu den jeweiligen Teilabschnitten. Bei den Buchstaben X, Y und Z ist die Dreigliedrigkeit aufgehoben, so daß auch keine Teilabschnitte vorliegen. Die Buchstabenreihen D, E und H haben nur die Überschriften *hebraea* und *greca*, während zu S die Überschriften *greca* und *latina* anzutreffen sind. Alle drei Überschriften finden sich zu den Buchstabenreihen G, L, M, N und O. Somit treten die Überschriften nicht einmal bei jeder zweiten Buchstabenreihe auf. Die Überschriften stammen von zwei Schreibern. Sie sind offensichtlich erst nach Fertigstellung des Glossars in die verbliebenen Freiräume geschrieben worden.

III. Das *Summarium-Heinrici*-Glossar der Florentiner Handschrift ist durch zahlreiche Zusätze jeweils am Ende einer Buchstabenreihe ausgezeichnet. Diese Zusätze sind für die Filiationen der Handschriften bedeutsam, da sie in zahlreichen Fällen von einigen Handschriften ge-

¹⁵ W. Wegstein, Studien zum 'Summarium Heinrici', S. 179; HSH. I, S. 205, 442; StSG. III, S. 110, 26.32.

¹⁶ HSH. I, S. 330, 211f.

¹⁷ Sieh P. Scardigli, Althochdeutsch, I, S. 592-599.

¹⁸ HSH. II, S. XXV; ebenso S. XLIV.

meinsam tradiert werden. Die Ergänzungen der in Rede stehenden Handschrift werden von R. Hildebrandt als 'teils eigene, teils mit cdem gemeinsame'¹⁹ charakterisiert. Durch diese Darstellung wird einerseits auf die Gemeinsamkeiten der Florentiner Handschrift f mit den Handschriften c, d, e und m aufmerksam gemacht. Andererseits wird auf die eigenen Zusätze der Handschrift hingewiesen, die eine besonders enge Verbindung der Handschrift f mit den Handschriften c, d, e und m ausschließen.

Die eigenen Zusätze des Florentiner Glossars stammen jedoch in den meisten Fällen nicht von dem Schreiber des Haupttextes. Der Schreiber des elften Buches hat am Ende jeder Buchstabenreihe (ausgenommen sind aufgrund des Platzmangels die letzten Buchstaben T, V, X und Y) die restlichen Zeilen der Spalte beziehungsweise fünf bis fünfzehn Zeilen frei gelassen, bevor er mit den Eintragungen des folgenden Buchstaben begann. Dieser Freiraum ist von verschiedenen Schreibern für Nachträge²⁰ genutzt worden. Die nachträglich erfolgten Ergänzungen der Handschrift müssen bei den stemmatologischen Untersuchungen mithin unberücksichtigt bleiben und sind von dem eigentlichen Summarium-Glossar zu trennen. Sie sind keinesfalls Indiz für die Aufhebung einer anhand anderer Kriterien ermittelten Filiation der Handschriften.

Für eine genauere stemmatologische Einordnung der Handschrift f sind vor allem die Eintragungen von Interesse, die auch in anderen Summarium-Handschriften auftreten. R. Hildebrandt²¹ ordnet die Handschrift aufgrund verschiedener Eigenheiten der Textgestaltung der Hauptgruppe mit den Handschriften g, h, i, k und l zu. Die zweite Hauptgruppe wird durch die Handschriften Q, a, b, c, d, e und m repräsentiert. Eine Untergruppe bilden die Handschriften f, g und h, die sich durch Wahrung alter Formen auszeichnen und der ursprünglichen Langfassung des elften Buches wohl am nächsten stehen²².

Die beiden Handschriftengruppen lassen sich jeweils durch zwei weitere Summarium-Handschriften ergänzen. Die Handschrift W* 91 des Historischen Archivs in Köln²³ zeigt eine besondere Nähe zu den Hand-

¹⁹ HSH. II, S. XLI.

²⁰ Die folgenden Glosseneintragungen sind von textfremden Händen jeweils am Ende einer Buchstabenreihe angefügt worden: StSG. III, S. 295, 52, 53; S. 298, 33, 34, 35; S. 303, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22; S. 304, 23, 24, 25, 26, 27, 28; S. 306, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70; S. 307, 59, 60, 61; S. 309, 39, 40; S. 310, 10.

²¹ HSH. II, S. XL.

²² HSH. II, S. XXV.

²³ U. Thies, Graphematisch-phonematische Untersuchungen der Glossen einer Kölner Summarium-Heinrici-Handschrift Mit Edition der Glossen.

schriften f, g und h. Die Handschrift Basel, ÖBU. B IX 31²⁴ gehört zu dem Überlieferungszweig der Handschriften c, d und e, wie sich an zahlreichen Gemeinsamkeiten sicherstellen läßt. Die Handschriften waren R. Hildebrandt nicht bekannt. Sie haben mithin auch keine Aufnahme in die Edition des *Summarium Heinrici* gefunden. Die Untergruppe mit den Handschriften c, d, e und der Baseler Handschrift B IX 31 ist zudem um das von R. Hildebrandt übersehene Sheffielder Fragment *MS 091 (G)²⁵ zu ergänzen, das zahlreiche Zusätze mit diesen Handschriften gemein hat. Erst kürzlich ist eine weitere Handschrift als Überlieferungsträger der Langfassung des elften Buches identifiziert worden. Der Baseler Codex B X 18²⁶, der das alphabetische Glossar in einer von A bis Z reichenden Fassung birgt, gibt durch gemeinsame Zusätze eine Verbindung mit den Handschriften f, g und h zu erkennen.

Die besondere Stellung der Handschrift f, die R. Hildebrandt darin sieht, 'daß sie bei den textinternen Zusätzen mit den Handschriften gkl zusammengeht, bei den Additamenta hingegen mit cde'²⁷, läßt sich genauer beschreiben. Die gemeinsamen Additamenta mit den Handschriften c, d und e beschränken sich auf wenige Eintragungen zu den Buchstaben A, B, D, T und V. Zu den Buchstaben C, L, M und P weist die Florentiner Handschrift ausschließlich diejenigen Eintragungen mit den Handschriften c, d und e gemeinsam auf, die zudem von Handschrift m tradiert werden. Alle weiteren Zusätze von c, d und e hat Handschrift f nicht. Die Zusätze deuten mithin am ehesten auf eine Nähe der Handschriften f und m hin. Die Additamenta von c, d und e zu den Buchstabenreihen E, F, G, H, I, N, O, Q, R und S werden von der Florentiner Handschrift nicht tradiert.

Textinterne Zusätze weist Handschrift f vorrangig gemeinsam mit den Handschriften h, g, i, k, l und der Kölner Handschrift n auf. Zu den Buchstaben A, B, E, G, I und L finden sich vereinzelt auch textinterne Zusätze gemeinsam mit den Handschriften c, d, e und der Baseler Handschrift. Auffällig ist, daß die Handschrift f bei den Buchstabenreihen T, V, X, Y und Z die Zusätze im Haupttext nur noch mit den Handschriften c, d, e und der Baseler Handschrift gemeinsam aufweist, aber keine Übereinstimmungen mehr mit den Handschriften i, k, l und n zeigt.

²⁴ BV. Nr. 28a, in: R. Schützeichel, *Addenda und Corrigenda* (II), S. 49 (nun BV. Nr. 34c).

²⁵ BV. Nr. 852, S. 100; StSG. V, Nr. 736, S. 77f.; H. Tiefenbach, *BNF. NF. 19* (1984) S. 420f.

²⁶ BV. Nr. 28b, in: R. Schützeichel, *Addenda und Corrigenda* (II), S. 50 (nun BV. Nr. 34d).

²⁷ R. Hildebrandt brieflich am 28. November 1985 an P. Scardigli; sieh dazu P. Scardigli, *Alt-hochdeutsch*, I, S. 589.

Die Untersuchung bezüglich gemeinsamer Zeilenumstellungen führt zu einem ähnlichen Ergebnis. Die Florentiner Handschrift weist neben zahlreichen Umstellungen, die auch in den Handschriften g, h, i, k und l vorliegen, zu den Buchstabenreihen A, T und V häufig beziehungsweise ausschließlich Umstellungen von Zeilen auf, die ansonsten nur in den Handschriften c, d, e und der Baseler Handschrift bezeugt sind.

Die Handschrift f läßt sich anhand ihrer Zusätze und Umstellungen keiner der beiden Hauptgruppen eindeutig zuordnen. Durch die in der Überlieferung des elften Buches singular bezeugte Vereinigung von Spezifika der einen wie auch der anderen Handschriftengruppe nimmt der Florentinus vielmehr eine Zwischenstellung ein. Er repräsentiert als einzige der bekannten Summarium-Handschriften die Langfassung in einem frühen Bearbeitungsstand, bei dem sich die beiden Hauptgruppen noch nicht deutlich herausgebildet haben.

Die (von Ulrike Thies) aufgefundene Kölner Handschrift scheint der ursprünglichen Langfassung des elften Buches noch näher zu stehen als die Handschriften f, g und h. Indizien dafür sind der althochdeutsche Lautstand der Glossen, der nicht als bewußt historisierende Schreibung aufgefaßt werden kann²⁸, sowie der ebenfalls auf die frühe Zeit deutende redaktionelle Bearbeitungsstand des Glossars. Die Handschrift weist keine den ursprünglichen Textbestand erweiternden Zusätze am Ende der Buchstabenreihen auf. Textinterne Zusätze und Umstellungen einzelner Zeilen sind sehr selten. Das Kölner Glossar nimmt somit innerhalb der Überlieferung des Summarium Heinrici eine zentrale Stellung ein.

Bei allen weiteren stemmatologischen Untersuchungen sind die Eigenheiten der Florentiner Handschrift zu beachten, die auf einen Redaktionsstand deuten, der am ehesten der frühen Phase der Herausbildung der beiden Handschriftengruppen angehört. Zudem ist die Kölner Handschrift für die Untersuchung der ursprünglichen Langfassung des elften Buches sowie der Handschriftenfiliationen von großer Bedeutung, da sie von allen bekannten Handschriften des Summarium Heinrici dem Archetyp am nächsten steht.

IV. Die ersten stemmatologischen Untersuchungen zur Langfassung des elften Buches hat E. Steinmeyer²⁹ im Jahre 1895 im Anhang zum dritten Band seiner Glossenedition veröffentlicht. Die im Jahre 1982 erschienene Edition des elften Buches des Summarium Heinrici von R. Hildebrandt hat die Ergebnisse E. Steinmeyers im wesentlichen bestätigt.

²⁸ N. Wagner, ZDA. 104 (1975) S. 125; HSH. II, S. XVIIIff.

²⁹ StSG. III, S. 708-712.

Die Neuedition bietet neben der Edition des volkssprachigen Wortgutes den Abdruck der umfangreichen rein lateinischen Textpassagen. Gerade der lateinische Text ist für eine Untersuchung der Abhängigkeiten der Handschriften besonders aussagekräftig, da der lateinische Text zumeist konservativer tradiert wird als die volkssprachigen Glossen³⁰, die von den Schreibern oft aktualisiert und in ihren eigenen Dialekt umgesetzt werden. Die Ausgabe bietet mithin eine breitere Materialbasis als die Glossenedition E. Steinmeyers und hat damit erneut Untersuchungen zu den Verwandtschaftsverhältnissen in Gang gesetzt³¹.

Eine vollständige Überprüfung der Überlieferung des *Summarium Heinrici* an Hand von Mikrofilmen beziehungsweise durch Autopsie³² hat zu weiteren Präzisierungen und Modifizierungen der Verwandtschaftsverhältnisse geführt. Die Untersuchung erstreckt sich auf die fünfzehn von R. Hildebrandt edierten Handschriften sowie auf neun weitere von ihm unberücksichtigt gebliebene Textzeugen. Fünf dieser neun Überlieferungsträger³³ werden im folgenden nicht weiter behandelt. Bei diesen Textzeugen ist kein sicherer Aufschluß über die Filiationen zu gewinnen, da die Glossare das *Summarium Heinrici* in stark verkürzter und überarbeiteter Gestalt tradieren. Zudem haben sie keine signifikanten Merkmale mit anderen Handschriften gemein. Bei vier Textzeugen zeigt sich jedoch deutlich eine Verbindung mit anderen Handschriften dieser Tradition. Es handelt sich dabei um die Handschriften St. Florian, Stiftsb. XI 588³⁴ (Sigle F'); Sheffield, The University. The Library *MS 091 (G)³⁵ (Sigle g'); Köln, Historisches Archiv W* 91³⁶ (Sigle n) sowie Basel, ÖBU. B IX 31³⁷ (Sigle o).

Die St. Florianer Handschrift ist von R. Hildebrandt bewußt nicht in die Edition aufgenommen worden, da sie in ihrem 'auf das *Summarium* bezüglichen Teil doch auch nur sehr frei mit dessen Text umgesprungen

³⁰ W. Wegstein, Studien zum 'Summarium Heinrici', S. 94.

³¹ Sieh H. Tiefenbach, BNF. NF. 19 (1984) S. 419-424; W. Wegstein, Studien zum 'Summarium Heinrici', S. 94ff.

³² Autopsie erfolgte bei den Handschriften Basel, ÖBU. B IX 31 sowie Erlangen, UB. Erlangen-Nürnberg Ms. B 23 (früher 2006).

³³ Es handelt sich um die folgenden Handschriften: Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek 6; München, BSB. Clm 12658; München, UB. 4^o Cod. ms. 914 vermißt; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum Hs. 42517; Würzburg, UB. M. p. th. q. 60.

³⁴ BV. Nr. 154a, in: R. Schützeichel, Addenda und Corrigenda (II), S. 51.

³⁵ BV. Nr. 852, S. 100.

³⁶ Sieh weiter oben BV. Nr. 345a.

³⁷ BV. Nr. 28a, in: R. Schützeichel, Addenda und Corrigenda (II), S. 49 (nun BV. Nr. 34c).

ist³⁸. Die Handschrift ist jedoch eindeutig als Repräsentant des elften Buches anzusehen. Aufgrund zahlreicher Einzelheiten der Textstruktur ist eine stemmatologische Einordnung der Handschrift möglich. Das von R. Hildebrandt übersehene Sheffielder Fragment, das ausschließlich Eintragungen zu dem Buchstaben *V* überliefert, erweist sich durch signifikante Zusätze und Zeilenumstellungen als nahe verwandt mit den Handschriften *c*, *d*, *e* und der Baseler Handschrift *o*³⁹. Die Kölner Handschrift *n* sowie die Baseler Handschrift *o* sind erst nach Erscheinen der *Summarium*-Edition aufgefunden beziehungsweise als Überlieferungsträger des elften Buches erkannt worden. Die bislang als Träger des *Summarium Heinrici* verborgen gebliebene Handschrift Basel, ÖBU. B X 18 wird in das folgende Stemma nicht mit einbezogen. Eine genaue Bearbeitung der Handschrift hinsichtlich des volkssprachigen Wortgutes sowie des lateinischen Textes und damit der Filiationen im einzelnen ist erfolgt. Gemeinsame Zusätze des lateinischen Textes indizieren jedoch bereits eine Nähe des in Rede stehenden Glossars zu den Handschriften *f*, *g* und *h*.

Für die Erstellung des Stemmas zur Langfassung des elften Buches sind die Glossare nach aussagekräftigen Kriterien untersucht worden. Beweiskräftigstes Indiz für die Verwandtschaft von Handschriften ist der lateinische Text, der hinsichtlich gemeinsamer textinterner Zusätze, gemeinsamer Ergänzungen am Ende einer Buchstabenreihe, Umstellungen von Zeilen, gemeinsamer grammatischer Konstruktionen, Übereinstimmungen in Genus, Kasus und Numerus, bezüglich der Wortwahl, der Fehler und Entstellungen des Textes sowie auffälliger Abbrüchungen untersucht worden ist. Die dabei gewonnenen Ergebnisse können durch die Auswertung des volkssprachigen Wortmaterials bestätigt werden. Aussagekräftige Kriterien sind die gemeinsame Neueinführung von Glossen, eine übereinstimmende Wortwahl und gegebenenfalls Verschreibungen und Abbrüchungen.

Die zahlreichen Einzelbeobachtungen sind isoliert betrachtet nicht ausreichend, um Filiationen zu sichern. Erst die Zusammenschau aller Einzelergebnisse ist als stemmabegründend anzusehen.

In dem folgenden Stemma werden die von R. Hildebrandt angewandten Siglen *A*, *B*, *Q*, *a*, *b*, *c*, *d*, *e*, *f*, *g*, *h*, *i*, *k*, *l* und *m* sowie die neu eingeführten Siglen *g'*, *F'*, *n* und *o* verwendet. Mit Großbuchstaben sind die vier Handschriften versehen, deren elftes Buch in Anbindung an die

³⁸ HSH. II, S. XL.

³⁹ H. Tiefenbach, BNF. NF. 19 (1984) S. 420f.

sachlich geordneten Bücher oder in Anbindung an Teile der Sachglossare tradiert wird. Kleinbuchstaben weisen auf Handschriften hin, die vom *Summarium Heinrici* ausschließlich das elfte Buch in der Langfassung überliefern.

Die beiden Handschriftenhauptgruppen⁴⁰ werden auf je einer Achse dargestellt. Die Gruppe mit den Handschriften f, g, h, i, k, l und n ist als der ältere Überlieferungszeitweig anzusehen. Die Zuweisung der Handschriften zum älteren Zweig ist nicht von der Datierung der einzelnen Handschriften abhängig. Vielmehr stehen die Handschriften der ursprünglichen Langfassung des elften Buches hinsichtlich ihrer redaktionellen Bearbeitung am nächsten. Den frühesten Bearbeitungsstand und damit die größte Nähe zu der archetypischen Textgestalt repräsentiert die Kölner Handschrift n. Die Florentiner Handschrift f ist an der Stelle anzusetzen, an der sich der jüngere Überlieferungszeitweig herausbildet. Untergruppen bilden die Handschriften g und h sowie i, k und l, wobei die Handschriften i und k unmittelbar von der Handschrift l abgeschrieben sind. Möglicherweise stammen die drei Glossare von dem gleichen Schreiber⁴¹.

Der jüngere Überlieferungszeitweig weist eine Untergruppe bestehend aus den Handschriften c, d, e, g' und o auf. Die Gemeinsamkeiten zwischen der Münchener Handschrift e und der Baseler Handschrift o sind so eng, daß sie möglicherweise auf die gleiche Vorlage zurückgehen. Die Handschriften dokumentieren einen mittleren Bearbeitungsstand. Darüber hinaus zeigen sich Verbindungen zwischen den Handschriften a und b sowie zwischen den auch die Sachbücher des *Summarium Heinrici* tradierenden Handschriften A und B. Die Handschriften A und B repräsentieren das elfte Buch in dem am spätesten anzusetzenden Bearbeitungsstand⁴². Zahlreiche Veränderungen der ursprünglichen Reihenfolge der *Lemmata* sowie umfangreiche Ergänzungen des Textes deuten darauf hin.

Eine unmittelbare Abschrift und damit direkte Abhängigkeit läßt sich nur für die Handschriften i, k und l nachweisen. Bei allen anderen Handschriften ist von dem Verlust der Vorlagen und weiterer Zwischenglieder auszugehen⁴³. Auch die dem Archetyp nahestehenden Handschriften weisen nur mittelbar auf diesen hin. Bei einer sich aufgrund des spätalt-

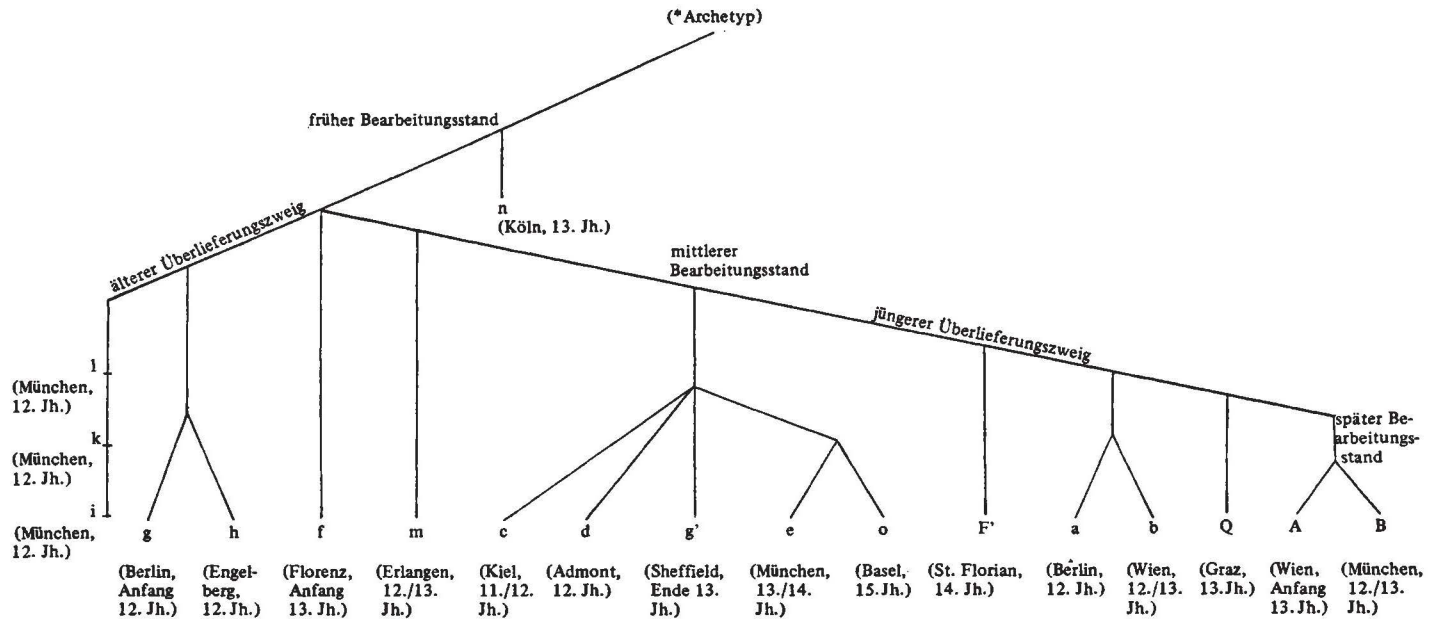
⁴⁰ HSH. II, S. XL.

⁴¹ HSH. II, S. XXXV, XLVI.

⁴² HSH. II, S. XXXV, XLI.

⁴³ Sieh bereits H. Eggers, VL. IV, Sp. 330.

Stemma zur Langfassung des elften Buches des Summarium Heinrici



hochdeutschen Lautstandes erhärtenden Datierung des Werkes in das zweite Drittel des elften Jahrhunderts⁴⁴ müssen die erhaltenen Überlieferungsträger, die vornehmlich dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert angehören, zumindest von einer zweiten und dritten Generation von Kopisten angefertigt worden sein⁴⁵. Die ursprüngliche Fassung sowie die ersten Kopien sind verlorengegangen. Genauere Aufschlüsse über die archetypische Textgestalt und eine präzise Aufdeckung der einzelnen Filiationen und damit des individuellen Beitrags eines Redaktors an den Umgestaltungen des Glossars im Laufe der Überlieferungsgeschichte sind an Hand der heute bekannten Überlieferung nicht zu gewinnen⁴⁶.

⁴⁴ H. Tiefenbach, BNF. NF. 10 (1975) S. 264.

⁴⁵ HSH. II, S. XIX.

⁴⁶ Nach Abschluß dieser Studie erschien die Abhandlung von R. Hildebrandt: Die Florentiner Handschrift des "Summarium Heinrici" (Buch XI), *Medioevo e Rinascimento Annuario*, II, S. 1-16. Er erläutert an Hand von Beispielen die besondere Stellung des Glossars zwischen den beiden Überlieferungsklassen sowie die Kontaminierungstechnik des Redaktors der Handschrift f. Die für die stemmatologische Untersuchung wichtige Kölner Summarium-Handschrift war R. Hildebrandt noch nicht bekannt.